



---

Lindauer Psychotherapiewochen  
www.Lptw.de

# **Belastete Familien unterstützen**

**Andreas Eickhorst**

Vortrag am 22. April im Rahmen der  
59. Lindauer Psychotherapiewochen 2009 (www.Lptw.de)

---

**Kontakt:**

Dr.rer.nat., Dipl.-Psych. Andreas Eickhorst  
Univ.-klinikum Heidelberg  
Bergheimer Str. 54, 69115 Heidelberg



UniversitätsKlinikum Heidelberg



# Belastete Familien unterstützen



Psychosoziale Prävention in der  
frühen Kindheit

**Andreas Eickhorst**

Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung  
und Familientherapie  
Universitätsklinikum Heidelberg

Lindau, 22. April 2009



UniversitätsKlinikum Heidelberg

## Gliederung

1. Warum psychosoziale Prävention?
2. Die Rolle der frühen Kindheit
3. Risikofaktoren und Schutzfaktoren
4. Die „Frühen Hilfen“
5. Der Elternkurs „Das Baby verstehen“
6. Das Projekt „Keiner fällt durchs Netz“
7. Ausblick



## **Warum psychosoziale Prävention: Die Ausgangslage**

1. Gravierende Fälle von Vernachlässigung und Gewalt bei ins. kleinen Kindern
2. Zunehmende Verunsicherung von Eltern
3. Häufung in bildungsfernen Schichten
4. Zunahme der Kinderarmut
5. Unzureichende Integration von Kindern mit Migrationshintergrund
6. Eingriffsmöglichkeiten in Elternrecht nur bei bekannten Missständen (Kindeswohlgefährdung)
7. Zunehmendes Bewusstsein für Kinderschutz und Gewaltprävention



## **Ziele psychosozialer Prävention**

- Schutz des Kindes
- Fördern von Gesundheit und Wohlbefinden von Kind und Eltern
- Förderung der Beziehungskompetenzen von Müttern und Vätern
- Entwicklung der Persönlichkeit
- Verhindern von Überforderung, Beziehungsstörungen, Vernachlässigung und Gewalt



## Charakteristika effektiver Prävention

- „Je früher, desto besser“
- Immer wieder; andauernd
- Breitenwirksamkeit
- Diverse Ansatzpunkte kombinieren
- Qualitätssicherung/Evaluation
- Erreichen der ca. 5% Risikofamilien
- Unterschiedliche Ansatzebenen: Kind; Eltern; Familie; Umgebung (Kindergarten, Schule,...)



## Die Rolle der frühen Kindheit

- Grundlegende Phase der Entwicklung
- Erste wichtige und fortwirkende Erfahrungen
- Kinder „erwarten“ Anregungen und Rahmensetzungen durch die Eltern
- Eltern sind gefordert, (mit Unterstützung) diese Chance zu nutzen
- Aber: „hinreichend gute“ Mütter und Väter reichen als Ziel!
- Damit effektivster Zeitpunkt für Prävention



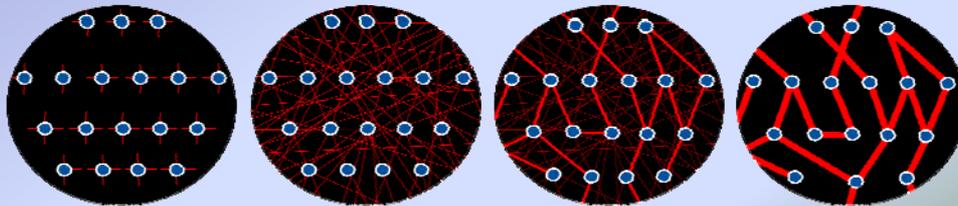
## Gehirn and Umwelt in der frühen Kindheit

Die menschliche Entwicklung vollzieht sich immer im Zusammenspiel von Umwelt und Gehirn

Erfahrungen tragen zu Neuronen-Verknüpfungen bei

Die hirnstrukturelle Entwicklung erfolgt überproportional in der frühen Kindheit

Deshalb ist das erste Lebensjahr so wichtig



## FRÜHE STRESSERFAHRUNGEN

Gesicherte Erkenntnisse über negative Langzeitfolgen bei...

- Gewalterfahrungen
- Instabiler familiärer Situation
- Hohen Belastungen in der Familie
  - ...durch Beruf und Alltag
  - ...durch ständigen Streit
  - ...durch Krankheit, Behinderung und Tod



## **Bereiche der „Heidelberger Belastungsskala“**

(HBS, Stasch et al., 2007)

### **Belastung der Eltern**

- Frühzeitige Familiengründung/  
minderjährige Mütter
- Geburt als schwere/  
traumatisierende Erfahrung
- Postpartale Depression der Mutter
- Chronische Überforderung der Mutter  
(Eltern)
- Beziehungsstörung
- Schwere/chronische körperliche  
Erkrankung eines Elternteils
- Abhängigkeitserkrankung
- Dissozialität

### **Belastung des Kindes**

- Erhöhte Krankheitsanfälligkeit
- Behinderung
- Frühgeburt

### **Familiäre Belastung**

- Fehlende familiäre Unterstützung
- Einelternfamilie
- Altersabstand zwischen Kindern <  
18 Monate
- Chronisch krankes/behindertes  
Geschwisterkind

### **Soziale Belastung**

- Fehlende soziale Unterstützung
- Dissoziales Umfeld

### **Materielle Belastung**

- Armut
- Wohnungsenge

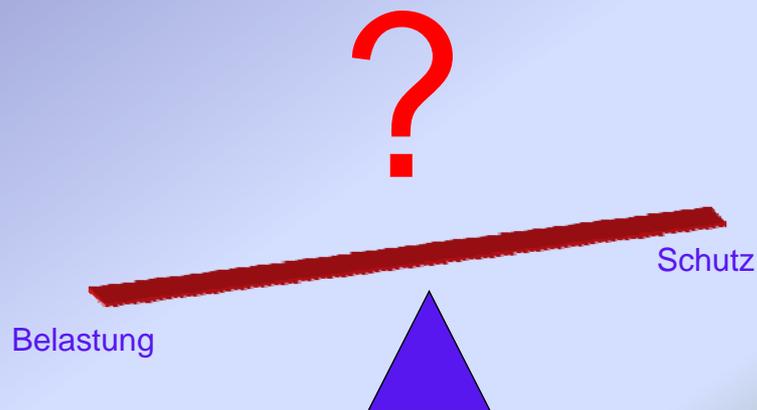


## **KOMPENSATORISCH WIRKSAME SCHUTZFAKTOREN**

- Adäquate Fürsorge durch die Eltern
- Gute Beziehung zu den Eltern
- sicheres Bindungsverhalten
- robustes, aktives und kontaktfreudiges  
Temperament
- Geschlecht: Mädchen weniger vulnerabel als  
Jungen
- überdurchschnittliche Intelligenz



## Persönliche Balancierung von Belastungs- und Schutzfaktoren

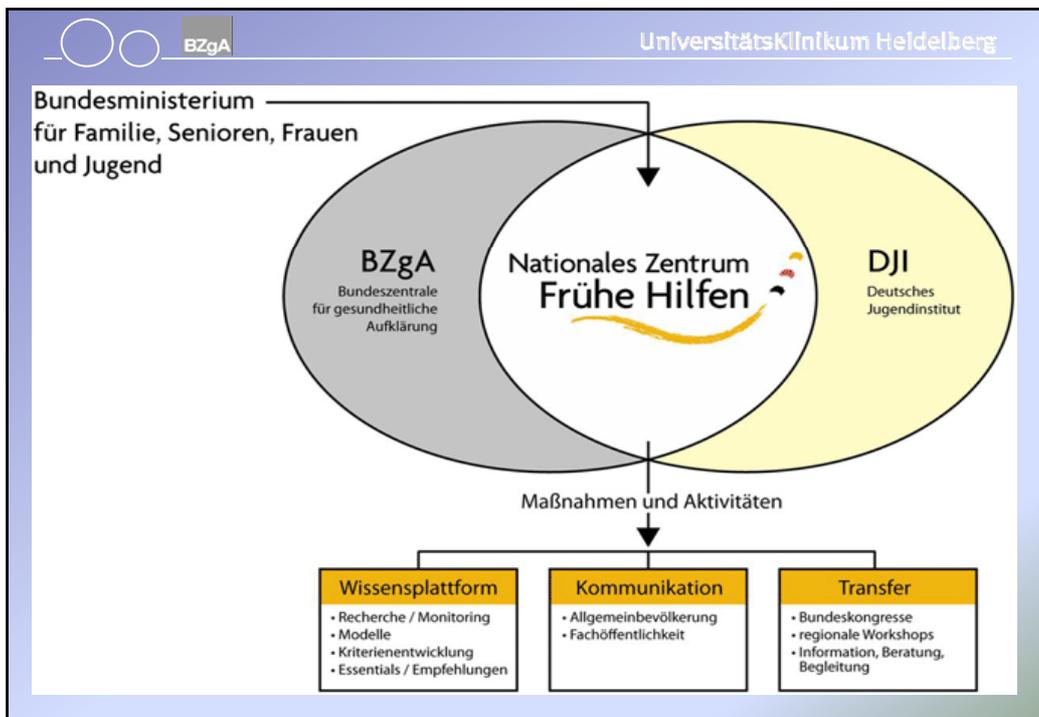


## „Frühe Hilfen“

- Unter diesem Begriff Bündelung der Angebote im hier beschriebenen Sinne:
  - Prävention
  - Kinderschutz
  - Stärkung der elterlichen Kompetenzen
  - Möglichst gute Vernetzung aller Akteure
- Geht über den Begriff der Frühförderung weit hinaus
- „Früh“ meint einerseits präventiv (vor etwaigen Schwierigkeiten) und andererseits früh im Leben, also ab der Schwangerschaft!

## Das „Nationale Zentrum Frühe Hilfen“

- Einrichtung des Bundes für Prävention und Kinderschutz im Rahmen der Frühen Hilfen
- Die übergeordneten Ziele sind:  
Kinder durch eine möglichst wirksame Vernetzung von Hilfen des Gesundheitswesens und der Kinder- und Jugendhilfe besser vor Gefährdungen zu schützen
- durch frühere Erkennung von Risiken
- durch Stärken der Elternkompetenzen
- durch eine bessere Vernetzung der Akteure





## Praxis der Frühen Hilfen I: Der Elternkurs „Das Baby verstehen“



- Der Elternkurs „Das Baby verstehen“ bereitet die Eltern auf die Signale, Bedürfnisse und Schwierigkeiten d. Säuglings vor
- Er schult den Blick für die Bedürfnisse und Kompetenzen der Säuglinge, aber auch für jene der Eltern
- Fokussiert auf die Interaktion und Abstimmung zwischen Eltern und Kind
- Richtet sich gezielt an Mütter und Väter



## Fördern der Eltern

Vorbereitung der Paare auf die Elternschaft:

- Förderung elterlicher Kompetenz
- Förderung eines sicheren Bindungsverhaltens
- Förderung positiver Gegenseitigkeit in der Beziehung zwischen Eltern und Baby
- Inhalte des Kurses:
  - 1) Selbstfürsorge
  - 2) Übergang Partnerschaft zur Elternschaft
  - 3) Signale des Babys
  - 4) Schreien des Babys
  - 5) Intuitive elterliche Kompetenzen



## Struktur des Angebotes

- 5 Abende, jeweils 2 Stunden
- 4-6 Paare
- Leitung der Abende durch Hebammen (Pädiater u.a.)
- Training der Hebammen durch Experten
- Umsetzung über Focus-Familie gGmbH, ein gemeinsames Unternehmen des Heidelberger Präventionszentrums und der Karl-Kübel-Stiftung
- Kostenübernahme durch Krankenkassen teilweise realisiert



## Videoanalysen



1. Was glauben Sie, wie sich dieses Baby fühlt? (Es fühlt sich wohl)  
➤ Wiederholen Sie das Abspielen der Sequenz 2-3mal und stellen Sie ein Standbild ein, das Sie für die Demonstration verwenden können.
2. Woran kann man das erkennen? - Woran noch? (.....)  
Ja, wir können sehen, daß das Kind zufrieden ist, sich freut. Es hält den Blickkontakt zur Mutter. Das bedeutet, daß es seine ganze Aufmerksamkeit auf sie richtet. Es schaut sie an und hält dadurch Kontakt über die Augen.
3. Was teilt das Kind auf diese Weise mit? Wie können wir dieses Kind verstehen? (.....)  
Das Kind gibt der Mutter so zu verstehen, daß es im Moment nichts so interessant findet wie ihr Gesicht, vielleicht auch ihre Töne. Es signalisiert Interesse und Vergnügen. Wenn die Mutter sich jetzt abwenden würde, wäre es sicher nicht mehr so zufrieden. Also ist die **Botschaft**: Laß uns flirten, bleib im Blickkontakt und unterhalte dich mit mir.



## **Praxis der Frühen Hilfen II: Das Präventionsprojekt „Keiner fällt durchs Netz“**



- Wissenstransfer aktueller Ergebnisse aus Medizin & Psychologie in die Praxis
- Implementierung von präventiven unterstützenden Angeboten für die frühe Kindheit vor Ort
- Begleitforschung und Evaluation zur Sicherstellung der Angemessenheit des Ansatzes
- Unterstützung aller, insbesondere hoch belasteter Familien, die von sich aus keine solchen Angebote in Anspruch nehmen
- Misshandlungen und Vernachlässigungen vermeiden helfen
- Fördern der Kommunikation und Beziehung zwischen Eltern und Säuglingen



## **Die Projektstandorte**

### **Hessen**

- 1) Kreis Bergstraße
- 2) Landkreis Offenbach

### **Baden-Württemberg**

Stadt Heidelberg

### **Saarland**

Alle sechs Kreise

### **Gesamtlaufzeit des Projekts:**

2007 - 2010

### **Begleitende Prozess- und Ergebnisevaluation:**

2008 - 2010



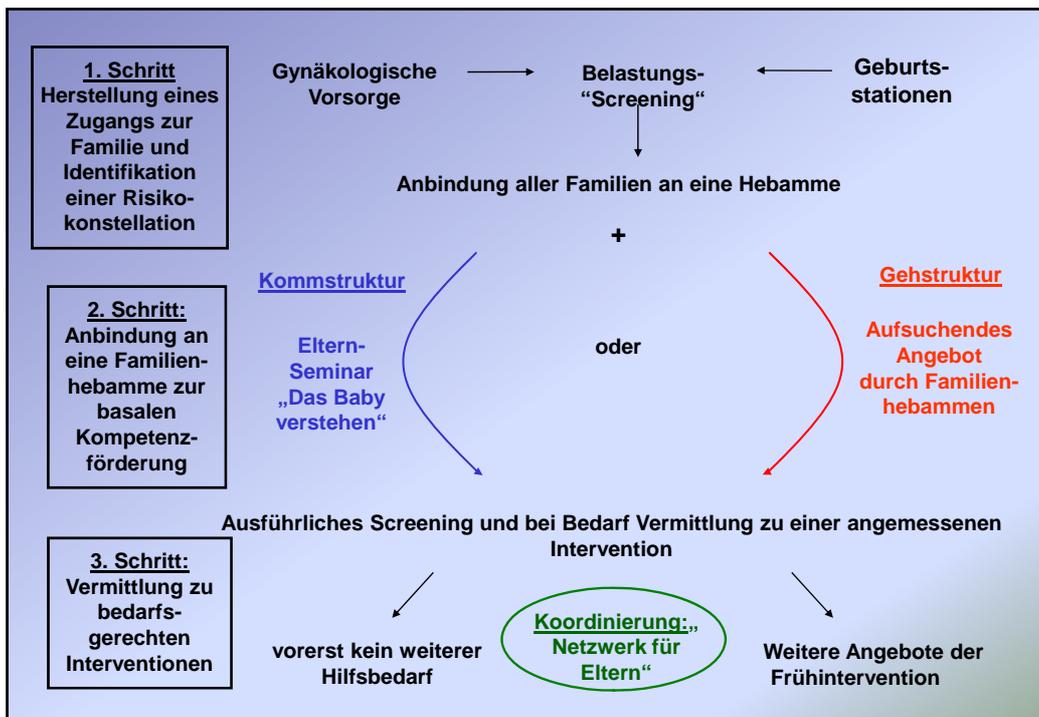
## Die Hauptkomponenten des Programms

Koordinierung  
Netzwerk für Eltern

Komm-Struktur  
Elternkurse  
„Das Baby verstehen“

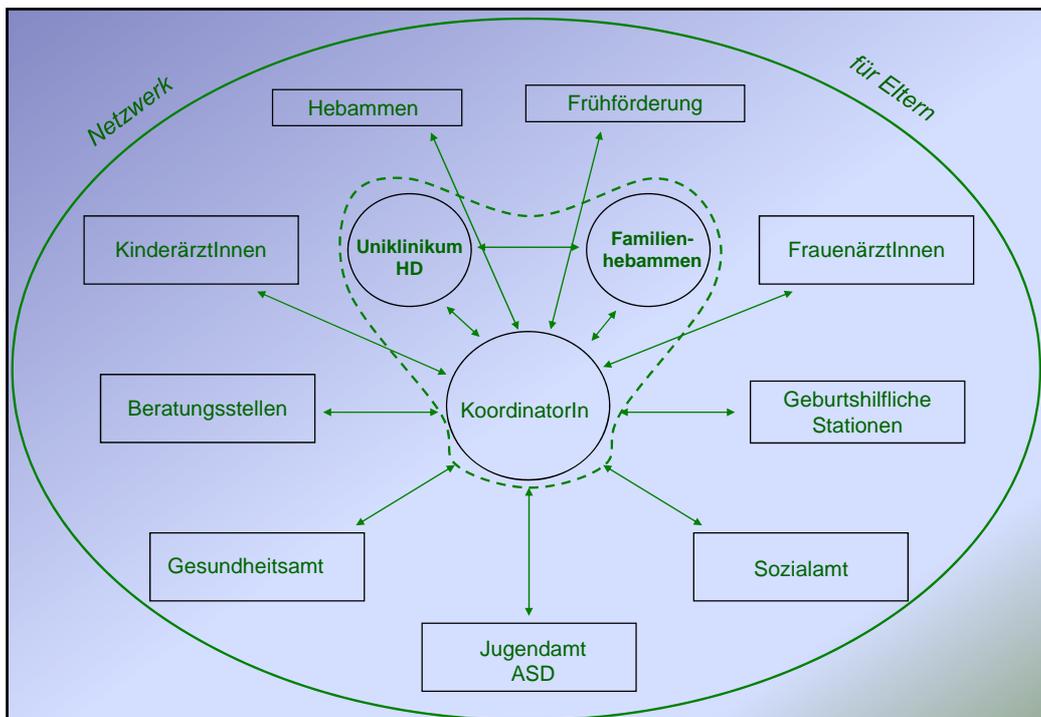
Geh-Struktur  
Aufsuchende Arbeit  
durch Familien-  
hebammen

**Betreuungszeitraum:** Ab dem Ende der Schwangerschaft bis zum Ende des ersten Lebensjahres



## „Netzwerk für Eltern“ mit Koordinationsstelle

- Vor Ort eingerichteter Arbeitskreis aller mit Frühen Hilfen beteiligten Berufsgruppen
- Aufbau von Kooperationsstrukturen zur bedarfsgerechten Interventionsvermittlung
- Eine moderierende KoordinatorIn pro Kreis
- Überdies zuständig für die konkrete Vermittlung der Hilfsangebote
- Wichtige Arbeit an den Schnittstellen:
  - zwischen Kliniken und Familienhebammen
  - zwischen Familien und Institutionen
  - zwischen Universität und Landkreis





## Familienhebammen

- Fortbildung zur Familienhebamme:  
170 Stunden plus 3 Supervisionstage
- 3-10 Familienhebammen je Projektstandort
- Begleitung der Familie über das gesamte erste Lebensjahr des Kindes
- Hilfe durch entwicklungspsychologische und psychosoziale Betreuung sowie Unterstützung bei Pflege und Versorgung
- Regelmäßige Projekttreffen und Supervision der Familienhebammen
- Zum Teil ergänzt durch Kinderkrankenschwestern



## Evaluation

- 1) Prozessevaluation aller Beteiligten des Projektes und des Netzwerkes für Eltern
- 2) Ergebnisevaluation:  
Vergleich von je 150 Familien mit und ohne Intervention (außerhalb des Projektgebietes)  
Parameter: Kindmerkmale (Entwicklung), Elternmerkmale (Belastung; Lebensqualität) Interaktionsmerkmale (Feinfühligkeit in der Interaktion)  
Vier Untersuchungs-Zeitpunkte (Beginn bis ein Jahr nach Ende der Intervention):





## Ausblick

- Bisher knapp 400 Familien betreut (2007-2009)

### Nach der „Pflicht“ nun die „Kür“

- Qualitative Interviews mit allen am Projekt beteiligten Gruppen
- Verstärkter Einbezug der Väter
- Bessere Integration und Versorgung von Familien mit Migrationshintergrund
- Entwicklung kultursensibler Angebote
- Ausweitung auf weitere Standorte
- Ermittlung der jeweils regional günstigsten Struktur



## Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

### Weitere Informationen

Das Baby verstehen: [www.focus-familie.de](http://www.focus-familie.de)

Keiner fällt durchs Netz: [www.keinerfaelltdurchsnetz.de](http://www.keinerfaelltdurchsnetz.de)

Nationales Netzwerk frühe Hilfen: [www.fruehehilfen.de](http://www.fruehehilfen.de)

Dr. Andreas Eickhorst

Projekt „Keiner fällt durchs Netz“

Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie  
Universitätsklinikum Heidelberg

06221 / 56 - 4717

[andreas.eickhorst@med.uni-heidelberg.de](mailto:andreas.eickhorst@med.uni-heidelberg.de)